Aus der Chirurgischen Universitäts-Klinik
der Charité zu Berlin.
Direktor: Geh. Med.-Rat Professor Dr. Hildebrand.

Zur Kasuistik der Rückenmarkstumoren.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

HOHEN MEDIZINISCHEN FAKULTÄT

AN DER

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT
ZU BERLIN

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

vorgelegt von

Kurt Sachse,
approbierter Arzt aus Berlin.

Tag der Promotion: 18. Oktober 1920.

Hermann Blanke's Buchdruckerei, Berlin C. 54,
Kleine Rosenthalerstr. 9.

Gedruckt mit Genehmigung der medizinischen Fakultät der Universität Berlin.

Dekan: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Killian.

Referenten: Professor Dr. Köhler.
Geh. Med.-Rat Professor Dr. Hildebrand.

Auszug.

Es werden in der Arbeit die wichtigsten Punkte über die klinische Begriffsbestimmung, Aetiologie, pathologische Anatomie, Diagnose, Differentialdiagnose, Prognose und Therapie der Rückenmarkstumoren im allgemeinen und im besonderen mit Bezug auf die hier aus den Jahren 1904 bis 1920 zusammengestellten Fälle aus der chirurgischen Klinik des Herrn Geheimrat Hildebrand in der Charité zu Berlin besprochen. Im ganzen wurde während dieser Zeit 42 mal wegen der mit mehr oder weniger grosser Wahrscheinlichkeit gestellten Diagnose „Rückenmarkstumor" operativ vorgegangen. Andere Fälle, wo etwa die Diagnose Rückenmarksgeschwulst gestellt und nicht operiert worden wäre, sind aus den Büchern der Klinik nicht zu ersehen gewesen und es dürfte ja wohl bei dem heutigen Stande der Chirurgie auch kaum noch vorkommen, dass einigermassen sicher diagnostizierte Fälle von Rückenmarksgeschwülsten anders als durch die Laminektomie behandelt werden.

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich kurz folgendes Bild: Kein Tumor wurde bei der Operation in 6 Fällen gefunden, davon aber später bei der Sektion bei zweien; einmal handelte es sich um Krebsmetastasen in der Wirbelsäule, von einem primären Leberkrebs herrührend; ein zweites Mal sass der Tumor tiefer als diagnostiziert und bei der Operation wurde nur eine Liquorstauung gefunden; 4 Fälle wurden auch durch die Operation nicht klargestellt. In 5 Fällen wurde an Stelle des vermuteten Tumors eine Meningitis serosa gefunden, 2 mal eine Myelitis, 1 mal eine Arachnoiditis serosa, 1 mal eine intradurale Zyste der Arachnoides und 1 mal ein tuberkulöser Abszess.

Von den Patienten, bei denen sich bei der Operation eine Meningitis serosa gezeigt hatte, starben 3; davon 1 an Meningitis, 1 an funikulärer Myelitis; bei 1 Patientin war die Todesursache nicht festzustellen, da sie nicht zur Sektion kam. Gebessert wurde das Leiden durch die Operation bei 1, völlig geheilt wurde ebenfalls 1.

Intramedullär lag der Tumor 7 mal; darunter waren 2 Gliome, 1 Gliosarkom, 1 Sarkom; 3 mal war die mikroskopische Diagnose nicht zu ersehen. Von diesen Fällen starben 2 an den Folgen der Operation, 1 aus unbekannter

Ursache; ungeheilt blieben 3, gebessert wurde durch die Operation 1.

Intradural lagen 6 Endotheliome, 2 Psammome, 1 Fibrom und 1 fibromatöses Angiom. Von diesen wegen intraduraler Geschwulst Operierten starb eine alte dekripide Patientin im Collaps, 1 an Meningitis; 5 wurde durch die Operation wesentliche Besserung zuteil, 3 wurden völlig geheilt.

Extradural wurden gefunden: 5 Sarkome, 1 myxomatöses Sarkom, 2 Endotheliome, 1 Enchondrom; in 1 Fall bestand der Tumor aus Knochengewebe und fibrillärem Bindegewebe. Von diesen Fällen starb an den Folgen der Operation 1, an Erysepel 1 und 1 an eitriger Meningitis, wohl Streptokokkensepsis; ungeheilt blieben 2, gebessert wurde das Leiden durch die Operation bei 2, völlig geheilt wurden ebenfalls 2. Bei den extraduralen Geschwulsten ging der Tumor 2 mal vom Wirbelknochen aus und 4 mal war der Knochen beteiligt.

Auch in dieser Zusammenstellung zeigt sich, wie auch in anderen Kasuistiken und Statistiken der Literatur, dass die Endotheliome mit Vorliebe intradural, die Sarkome gern extradural liegen.

Lebenslauf.

Ich, Theodor Max Paul Otto Kurt Sachse, wurde am 4. 12. 1893 zu Berlin geboren. Ich bin evangelischer Konfession. Von Ostern 1900 bis Oktober 1901 besuchte ich die Volksschule zu Berlin-Lichtenberg, von Oktober 1901 bis Oktober 1906 dann das Königstädtische Gymnasium und von Oktober 1906 bis Ostern 1913 das Berinische Gymnasium zum grauen Kloster, das ich mit dem Reifezeugnis verliess. Ich studierte von Ostern 1913 bis August 1914 in Berlin Medizin. Von August 1914 bis Januar 1919 nahm ich am Feldzug teil. 1917 bestand ich in Berlin die ärztliche Vorprüfung. Oktober 1917 wurde ich Feldunterarzt, Oktober 1918 Feldhilfsarzt. Januar 1916 erhielt ich das E. K. II, Juni 1918 die finnische Freiheitsmedaille 1. Klasse.

Februar 1919 nahm ich in Berlin mein Studium wieder auf. Am 17. Juli 1920 erhielt ich nach bestandener ärztlicher Staatsprüfung die Approbation als Arzt.

Während meiner Studienzeit hörte ich die Vorlesungen von Arndt, Axhausen, Bier, Bonhoeffer, du Bois-Reymond, Bumm, Czerny, Flügge, Franz, Gabriel, Goldscheider, Hertwig, Haberland, His, Heffter, Hildebrand, Kilian Kraus, Krückmann, Kleinschmidt, Löhe, Lubarsch, Passow, Plesch, Rubens, Rubener, Stickel, Virchow, Waldeyer, v. Wilamowiz, denen ich ebenso wie dem Referenten meiner Arbeit, Herrn Prof. Dr. Köhler, an dieser Stelle meinen Dank ausspreche.